

Ich habe namens meiner Freunde zu erklären, daß es in diesem Hause recht großes Mißfallen erregt hat, wie der Reichs-kanzler und der Staatssekretär des Reichsmarineamts gegen einige Mitglieder der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei und gegen die Partei selbst die außerordentlichen Auflagen erhoben haben. Mit einer solchen Auflage kann man doch plötzlich nur hervortreten, wenn absolut einwandfreies Material und in sich abgeschlossenes Material vorhanden ist. Nach dem Material, das der Staatssekretär des Reichsmarineamts hier vorgelesen hat, habe ich zu erklären, daß die von ihm erhobenen Auflagen danach nicht gerechtfertigt sind. Daß Soldaten mit Parlamentariern verhandeln ist eine Erscheinung, die im Kriege besonders lebhaft auftritt. Daraus irgend etwas politisch Verdächtiges herzuheben, ist falsch. Daß die Regierung sich hinterhält, um einen Teil unseres Volkes außerhalb des Reiches zu stellen, das ist ein Mißfall in die alte Un-

fassung der Ausnahmegefeßgebung. Wir würden es als Extra-Aufgabe betrachten, eine Regierung, die eine solche Politik treibt, mit dem ganzen Aufgebot unserer Kraft zu bekämpfen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Hg. Stresemann (natl.):

Ich habe namens meiner politischen Freunde zu erklären, daß, wenn die Aufschuldigungen des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes zutreffen, das Strafgesetz die Möglichkeit gibt, dagegen vorzugehen. Ein solches Verfahren liegt im Interesse der Partei und des betreffenden Mitgliedes. Wir erwarten, daß die Reichsregierung sofort alle Schritte nach dieser Richtung hin einleitet.

Hg. Naumann (Frei. Sp.):

Es ist fälschlich, wenn wir sehen, daß eine Regierung vorhanden ist, die in diesem Falle von solchen Begleitumständen eine Waffe im politischen Kampf zu machen versucht. Da der Reichsanwalt keine Forderung an den Reichstag gestellt hat, um Strafverfolgungen zu ermöglichen, so folgt daraus mit Sicherheit, daß in den Akten des Reichsanwalts nichts ist, was in den Ausführungen des Staatssekretärs als vorhanden vorausgesetzt ist. Die Politik der Unabhängigen Sozialdemokraten gefällt uns wahrlich nicht, aber durch das, was der Reichsanwalt gesagt, sind wir alle jetzt genötigt, für diese Partei einzutreten. (Widerpruch rechts.) Der Reichsanwalt hat die Unabhängigen Sozialdemokraten außerhalb der Zulassung gestellt. Das ist ein Rückfall in die schlechteste Verhöhnung aller Zeiten. Die Entwicklung eines parlamentarischen Prüfungsausschusses war nötig, um diesen ganzen Fall in seinem Verlauf bis zu der heutigen befriedigenden Stunde noch einmal durchzugehen. Daß Großadmiral v. Tirpitz den Weg der Vaterlandspartei gegangen ist, ist eine der schmerzlichsten Erfahrungen des Krieges. In früheren Zeiten hatten wir eine Regierung Bethmann-Hollweg und eine Regierung Tirpitz nebeneinander, aber jetzt handelt es sich um eine Bewegung Tirpitz contra Mehrheit des Reichstages. Unsere Resolution ist nicht ohne Einfluß geblieben auf das Ausland; das beweisen die Beschlüsse der ausländischen Arbeiterpartei in England wie in Italien. Die Friedensgesinnung markiert. (Beifall.)

Reichskanzler Dr. Michaelis:

Der Herr Hg. Naumann hat gesagt, daß über 200 Jahre und auch Todesstrafen verhängt worden seien. Wenn seiner Darstellung zu entnehmen gewesen wäre, daß das übertriebene und ungerechte Strafen seien, dann wäre die Empörung berechtigt gewesen. Die von einzelnen Mitgliedern des Reichstages laut wurde. Nun möchte ich, daß es bedauerlich gewesen sei, daß die schwersten Verbrechen von einigen unserer Marineleute begangen wurden, und ich möchte, daß diese Leute hingerichtet, auf denen sie sich verpflückten, die Grundzüge der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei angreifen, und daß mit diesen Zetteln eine umfangreiche Agitation auf den deutschen Kriegsschiffen betrieben wurde. Nun sagte der Hg. Naumann mir gegenüber, ich hätte gesagt, ich wollte in völliger Objektivität allen Parteien gegenüber stehen. Ich habe aber auch gesagt, daß eine Partei dann eine solche sein müsse, deren Agitation sich mit dem Bestehen des Reiches und Preußens auch wohl verträglich halte. Habe ich etwa mit diesen Worten gesagt, die Unabhängigen Sozialdemokratische Partei sollte außerhalb des Rechtes gestellt werden? Wer hat das von mir gehört? (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten, lebhaftes Aufschreien.) Das ist doch ein gewaltiger Unterchied! Erneute Zwischenrufe bei den Sozialdemokraten, Ruf des Hg. Ledebour: Sie wissen nicht einmal, was Sie sagen! Von einer Ausnahmegefeßgebung habe ich nicht gesprochen. Ich habe nur gesagt, ich müßte mich dagegen wehren, daß in unsere Marine Flugblätter hineinkommen, die mit Schuld daran sind, daß diese bedauerlichen Zustände in unserer Marine aufgetreten sind. Schwer müssen diese Strafen sein; denn es handelt sich um die Grundlagen der militärischen Ordnung. Der Widerstand muß gebrochen werden. Daß es geschehen muß, haben wir aufrecht und von ganzem Herzen begehrt. Die Schuldigen sind in falscher Weise beraten worden. In einer Weise, die mit dienlicher Treue und Gehorsam unvereinbar ist.

Hg. Martin (D. Frakt.):

Die angeforderten Abgeordneten halten den Schutz der Immunität doch wohl für das Beste. (Rufen links.) Hg. Haase ruft: Sie sind ein Schurke! Präsident Dr. Kaempf ruft den Hg. Haase zur Ordnung. Die Unabhängigen Sozialdemokraten stellen sich schon durch die Verweigerung der Kriegskredite außerhalb der Linie.

Hg. Haase (Soz.):

Das Material des Staatssekretärs hat nichts gegen Tittmann, Böttcher oder mich vorgebracht ohne auf sich selber ein schlechtes Licht zu werfen. Wenn Flugblätter auf den Schiffen verteilt worden sind, so sind es solche, die die Zensur paßiert haben. Wenn auch nur die entfernteste Möglichkeit dazu geboten wäre, uns zu daden, so wäre längst ein Verfahren gegen uns eröffnet worden. Der Tatbestand ist sonnenklar. Die Immunität ist nicht persönliches Eigentum des einzelnen Abgeordneten, sondern des Reichstages. Ein schweres Unrecht gegen die Angeklagten war, daß wir nicht als Zeugen geladen worden sind. Die Behörden hätten die Einien der Menschlichkeit innehalten sollen. Den Gewerkschaften wurde erst durch Umlauter von der Vollstreckung des Urteils Mitteilung gemacht (Großer Lärm). Da erklärt man sich, gegen uns Vorwürfe zu erheben. Damit schließt die Aussprache.

Reichskanzler Dr. Michaelis:

Meine Herren! Die beiden Männer, von denen gesprochen worden ist, sind bestraft worden von einem Gerichtshof, der selbständig zu entscheiden hat nach den Gesetzen des Krieges, der eine wegen militärischen Auftrahs im Felde, der andere wegen vollendeten Kriegsverrats. Die Bestimmungen darüber, wer in solchen Verhandlungen als Zeuge vernommen wird, unterliegt nicht irgend einer Entscheidung des Reichstages, auch nicht der des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes. Das Gericht hat nach eigener Überzeugung zu bestimmen, wer vernommen werden soll. (Unruhe bei den U. Soz.):

(Stimme des Präsidenten.) Ich muß gegen die Behauptung des Herrn Haase Einspruch erheben, es wäre über den Verkehr zwischen ihm und den Betroffenen weiter nichts erwiesen worden, was irgendwie einen Schatten von Schuld auf ihn und seine Partei werfen könnte. Der Herr Staatssekretär v. Capelle hat die Aussagen verlesen, aus denen hervorgeht, daß der Mann zu der Zeit, als er hierherkam, als Räubersführer eine Agitation verwickelt war, die auf Hochverrat verwickelt abzielte (Rufen Stadthagens: Das ist nicht wahr! Großer Lärm der U. Soz.). Das hat der Mann selbst zugestanden; er ist mit dieser Schuld im Herzen hierhergekommen und hat sich hier weiteres Agitationsmaterial für die Schiffe beschafft (Großer Lärm; Unruhe links; Pfeifrufe).

Präsident Dr. Kaempf: Der Herr Reichskanzler hat das Wort (Rufen Ledebours: Der Angeklagte hat das Wort!). — Dr. Michaelis schließt: Nach einigen Mitteilungen der Herren, die heute gesprochen haben, ist ihnen Agitationsmaterial von Mitgliedern der U. S. übergeben worden (Große Unruhe und Pfeifrufe). Sichtlich dieser Zusammenhang ist vorhanden und vom Herrn Staatssekretär v. Capelle als vorliegend bezeichnet worden.

Hg. Dittmann (U. S.):

Solches Material habe ich in Hunderten von Fällen an Soldaten und Matrosen verteilt, auch Zivilpersonen habe ich solches gegeben, da ich keinen Anlaß hatte, es ihnen zu verweigern. Zur Vorsicht habe ich gemacht, weil doch nicht alle Personen sich das Kaiserwort zu eigen gemacht haben. Die beiden Matrosen werden bei uns als Mätyrer fortleben.

Hg. Graf Westphal (Konf.):

Der Reichstag wäre geneigt, die Immunität in diesem Falle aufzuheben. Die Verantwortlichen haben das schwerste Verbrechen auf sich geladen, die Flotte lahm zu legen und Verrat am Vaterland zu üben. Im Augenblick, wo die Schlacht tobt und das Blut Tausender von Brüdern fließt, stellt Herr Dittmann sich her und verberstet diese Männer. Wir halten die Erklärungen des Reichskanzlers für korrekt, solche Agitationen nicht in das Meer und die Marine hereinzulassen.

Damit schließt die Aussprache. Der Antrag der Unabhängigen Sozialdemokraten, wonach die Regierungserklärung nicht als genügend erachtet werden soll, wird gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen abgelehnt.

Die auswärtige Politik.

Hg. Fehrenbach (Zentr.):

Bewunderung und unaussprechlicher Dank gebührt allen unsern Truppen, die erfolgreich den Ansturm der Uebermacht zurückhalten. Kein Heldentum wird ihnen gerecht. (Bravo!) Unsere gewaltigen militärischen Erfolge stehen aber wirtschaftliche Schwierigkeiten gegenüber, die ein ruhiger Politiker nicht übersehen darf. Wollen die Feinde die Fortsetzung des Krieges, unser Volk läßt sich nicht erschüttern. Die Papinote spricht eine ergreifende Sprache. Die ganze Welt schuldet ihm Dank. Das ganze deutsche Volk schließt sich ohne Unterschied der Konfession diesem an. (Bravo!) Elia-Bohringen ist ein deutsches Land. Gegen die Räumung Belgiens darf nichts eingebracht werden. Vorbedingung für die Räumung der besetzten Gebiete durch die Mittelmächte ist die Räumung der von der Entente besetzten Gebiete, auch der Kolonien, und die Befestigung jeder Vorkriegsherrschaft auf der See. (Sehr gut!) Früher war der Abrüstungsplan ein schöner Traum, jetzt kann er verwirklicht werden. Eine weitere Friedensunterhandlung gibt es im Reichstage nicht. Ein weiteres Friedensangebot der Reichsregierung erfolgt nicht. Unsere Kraft ist ungebunden. Wir können warten, im Felde und im Hinterlande, bis zum Siege. Ein einiges Deutschland kann nicht besiegt werden. (Bravo!) Das deutsche Volk muß mitprechen über Krieg und Frieden. Wir sind bereit, der Regierung zu folgen, aber nur einer befähigten und starken. (Beifall.)

Staatssekretär v. Kühlmann:

Unsere Beziehungen zu der Republik Peru haben sich zugepunkt. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen ist nur mehr eine Frage kurzer Zeit. Die peruanische Regierung hat in großer Form von uns verlangt, den Fall des Geographen „Lorton“ dem Präsidium zu entziehen und sofortige Genugtuung und Schadenersatz zu gewähren. Ein Nachgeben Deutschlands gegenüber der peruanischen Forderung in ihrer unbefähigten Form war vollkommen untunlich, da es die Grundlage unserer gesamten Präsidiumsarbeit untergraben würde. Wir haben die peruanische Note höflich beantwortet. Daraufhin hat die peruanische Regierung die in den dortigen Häfen liegenden deutschen Schiffe beschlagnahmt. Die Republik Uruguay hat den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu uns beschlossen, weil es ihr notwendig erschiene, sich mit der Gerechtigkeit und Sympathie der kleinen Völker in Uebereinstimmung zu setzen. (Sehr gut.) Die Frage der Schließung eines Kohlen- und Kreditabkommens mit Holland ist sogleich gefördert worden, daß nur noch wenige Formalien nötig sind, um die endgültige Vollziehung zu ermöglichen. (Beifall.)

Unsere Bemühungen, einen Gedanken- und Austausch mit feindlichen Staatsmännern herbeizuführen, haben, wie ich mit Bedauern feststellen muß, seit der Veröffentlichung der Papinote auch nicht einen Schritt vorwärts gemacht. (Hört, Hört!) Ob unsere Gegner die Papinote überhaupt noch beantworten werden, ist im Augenblick mit Sicherheit noch nicht abzusehen. Trotzdem noch in den letzten Tagen mein verehrter politischer Freund Graf Cernin in Budapest in einer großen Programmrede nicht nur auf neue die Vereinfachung der Mittel-mächte zu einem ehrenvollen Frieden bezugte und in großartiger, weit über den Weg hinausreichender Weise auf die Grundlagen hin-

gewiesen hat, auf denen ein neues Europa aufgebaut werden könnte, sind wir dem Frieden nicht näher gekommen.

In London hat jüngst der ehemalige Marineminister Churchill, der Führer der gemäßigten Expedition nach Antwerpen (Seitens), gesagt, England rechne mit dem inneren Zusammenbruch Deutschlands. Die Wand, die Deutschland von dem endgültigen Zusammenbruch trennte, sei nur eine dünne. Churchill sagte in seiner Rede auch ein Staatsmann, der aus den Erfahrungen nicht lerne, sei nicht nur dumm, sondern ein Verbrecher. (Zustimmung.) Ich will nicht zu hart urteilen. (Seitens.) Immerhin soll dem Führer der zweiten gemäßigten Expedition, die auf Konstantinopel zielte und bei Gallipoli unter den Bajonetten unserer tapferen kühnlichen Bundesgenossen ein wenig rühmendes Ende fand, gesagt sein, daß selbst eine dünne Mauer extraräumlichen Sieges in Niederlagen verwandelt kann, wenn die Mauer aus Männern besteht. (Sehr gut! Beifall.) Zwischen dem Rattenloch in der Nordsee, was in England Gorts Kiff heißt, und dem Jongo steht der gewaltige unerschütterliche Wall der deutschen Völker. Wenn Churchill auf diesen Zusammenbruch wartet, kann er sich in Geduld fassen. Die Rede Asquiths sollte eine Rede für die sein, die aus der von Asquith im Parlament gehaltenen Rede über die Wünsche Deutschlands über Belgien zu erfahren wollten. In seiner letzten Rede hatte Asquith die französische Forderung nach der Rückgabe Elia-Bohringens als vollkommen akzeptiert, während er die Forderung einer Wiederherstellung Belgiens. (Hört, Hört!) Die Frage, um die die Völker Europas kämpfen und um die sie ihr Blut vergießen, ist nicht in erster Linie die belgische Frage, es ist die Zukunft Elia-Bohringens. (Zustimmung.) England hat sich nach zuverlässigen Nachrichten Frankreich gegenüber diplomatisch verhalten, solange für die Rückgabe Elia-Bohringens politisch und mit den Waffen einzutreten, als Frankreich selbst an dieser Forderung festhält. Auf die Frage: Kann Deutschland in bezug auf Elia-Bohringens irgendwelche Zugeständnisse machen, haben wir nur eine Antwort: Nein, nein, niemals! (S. Armee- u. V. H. L. und Gebirgen.) Solange eine deutsche Faust eine Finte halten kann, kann die Unversehrtheit des deutschen Reichesgebietes, das wir als glückliches Erbe von unseren Vätern übernommen haben, nicht Gegenstand von irgendwelchen Verhandlungen oder Zugeständnissen sein. Elia-Bohringens ist Deutschlands Schild. (Zustimmung.) Dafür werde ich immer eintreten und wir alle, wie ein Mann, von rechts bis links. (Beifall.)

Ich gehöre nicht zu jenen, die glauben, daß eine mündliche Aussprache über die Fragen der Kriegskriegs der Welt schädlich sein könnte. Ich glaube, daß ein solcher aufrichtiger Friedenswille nur aus dem Boden der vollkommenen Gleichberechtigung fruchtbar werden kann. Indessen halte ich es für notwendig gegenüber den anderen Fragen, die in dieser Zeit in der Öffentlichkeit einen so breiten Raum eingenommen haben, mit aller Schärfe und Deutlichkeit zu erklären und noch mehr dem Ausland gegenüber voll zu unterbreiten: Wofür wir kämpfen und wofür wir kämpfen werden bis zum letzten Wutstößen, sind nicht phantastische Erwägungen, es ist die Unversehrtheit des deutschen Reiches. Es ist eine vollkommen irrtümliche Auffassung der deutschen Politik, zu glauben, daß wir je nach dem Ausfall einzelner militärischer Unternehmungen teuer oder billig spielen, nachgiebiger oder hartnäckiger sind. Das ist vollkommen falsch. Die wesentlichen Grundzüge unseres Verhaltens sind von allen maßgebenden Faktoren nach sorgfältiger Beratung festgelegt, außer dem französischen Wunsch nach Elia-Bohringens gibt es kein absolutes Hindernis für den Frieden. Ein Grundfehler der Annahmen unserer Gegner ist, als ließe sich nach im heutigen Stadium des ungeheuren Kampfes durch öffentliche Erklärungen von der Rednertribüne noch viel Wesentliches zur Förderung eines friedlichen Ausgleichs tun. Was die öffentliche Erklärung von allem mangelt, ist, daß der verantwortliche feindliche Willenspartie fehlt. Die öffentliche Erklärung bindet allein einseitig den, der sie abgibt, läßt aber dem Gegner vollkommene Bewegungsfreiheit. Wir dürfen einen wesentlichen Punkt nicht vergessen, welchen unsere Gegner mit großer Last der Kunst verschleiern haben. Sie haben nicht einmal ihre Friedensziele in einer Weise fundiert, die auch nur annähernd den bescheidenen Tatsachen entspricht. (Sehr richtig!) Was sie der Welt mitgeteilt haben, ist ein vollkommen utopisches Maximal- und Eroberungsprogramm, das nur durchgeführt werden kann nach der vollständigen Zerschmetterung Deutschlands und aller seiner Verbündeten. Ihnen auf diesem Wege zu folgen, haben wir keine Veranlassung. (Sehr gut!) Unsere Antwort auf die Note des belgischen Stabes und die darin im Parlament — wie ich heute wieder hervorheben möchte — in beider Uebereinstimmung mit ihnen gegebenen Erklärungen können bei niemandem der Hören und verstehen will, über die wesentlichen Grundlagen des belgischen politischen Friedensprogramms einen Zweifel lassen. (Sehr richtig!) Die auswärtige Politik kann nur erfolgreich sein, wenn sie von der breiten Menge des Volkes getragen ist (lebhafte Zustimmung). Wenn jetzt in dieser ernsten und schicksalreichen Zeit jeder einzelne mitberufen ist, unsere auswärtige Politik diejenige Macht und Geschlossenheit zu verleihen, die sie braucht, um durch Klingen und Usharen zu erreichen: Sieg und Frieden. (Stürmisch anhaltender Beifall.)

Hg. Stadnauer (Soz.):

England ist nicht zum Frieden bereit. Davon hängt alles ab. Die Feinde wollen Dehervorstechen. Das mußte Mühe kosten, auf Deutschland auszuüben. Wie stellt sich Asquith zur Räumung der Kolonien und Neuguineas? England will, alle Länder besetzen, nur die nicht, die es selbst in Gewalt hat. Welch Unterchied zu den Kriegsziele der Mittelmächte! Ich sehe unsere Feinde unser Angebot ab, so bleibt nichts anderes übrig, als auszuweichen. In Frankreich heißt man die Hoffnung der Bevölkerung durch die Aussicht auf Elia-Bohringens auf. Ausland ist ganz in Englands Gewalt. Von uns sind England gegenüber schwere Fehler gemacht worden. Der weitere Tagelicht des Herrn von Kühlmann sehen wir voller Hoffnung entgegen. Rußland, Holland und Polen müssen Herren im eigenen Hause sein, aber nur nach Verständigung mit Ausland. Unsere Voten der letzten Zeit waren gut; aber

die Muffel des Reichstages war: Ich f. Techt. Dieser Elia-Bohringens spielt Bagatelle für die Friedensansichten eine gewaltige Rolle. Aus diesen Kriegen muß ein neues Europa herauskommen.

Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 10 Uhr vertagt.

Presseschriften zu den Reichstags-vorgängen.

(b) Die Blätter beschäftigen sich in spärlichen Artikeln mit der gestrigen für unsere inneren und äußere Politik so bedeutsamen Reichstags-sitzung. Die Blätter verurteilen einmütig die Haltung der Unabhängigen Sozialisten. Es machen aber vor allen Dingen die linksstehenden Blätter der Regierung den schweren Vorwurf, daß sie die ganze Partei für das Verhalten von drei Abgeordneten verantwortlich macht, deren Miß-tat oder deren Beziehungen zu den Bolschewikern in der Flotte noch keineswegs ausreicht, um sie in dieser Hinsicht von der Verantwortung des Staatssekretärs der Marine v. Capelle und damit des Reichskanzlers überhaupt befreit und als durchaus verfehlte hingestellt. Die Erklärungen des Reichskanzlers über die Aufklärung im Felde und die amtliche Agitation, sowie die Kenntnis zur Friedensresolution vom 19. Juli werden bis auf die ganz rechtsstehenden Blätter als endliche Klärung der verworrenen politischen Lage und des bis ins Ungeheuerliche gesteigerten Parteihaders betrachtet.

Der „Lokalanzeiger“ äußert sich folgendermaßen: Die Rede Kühlmanns fand lebhaften Beifall bis in die Reihen der Rechten. Dieser Beifall schien nicht nur durch das, was er sagte, und durch die Art, wie er es sagte, verdient zu sein, sondern auch durch das, was er verschwiegen. Denn er hatte ganz recht, wenn er die Öffentlichkeit der Verhandlungen über Einzelheiten der auswärtigen Politik ausgeschlossen wissen wollte. Diese Ansicht ist in diesem Kriege um so berechtigt, als unsere Feinde, die sich rühmen, ihre Ziele ganz offen zu verkünden, nur ihre Maximalforderungen aufgestellt haben, die sie nie selbst ganz genau wissen, nur erfüllt werden können, wenn Deutschland und seine Verbündeten jenseitigster am Boden liegen. An den Schluß seiner Rede stellte er die Mahnung zur Einheit und fand auf allen Seiten des Hauses Beifall, als er erklärte, daß eine erfolgreiche auswärtige Politik hinter der feinsten einschlößener Volkswille stehen, unmöglich sei.

Zur Rede Kühlmanns über die auswärtige Politik sagt die „Germania“: Dieser Lage gegenüber kann aber nicht nachdrücklich genug betont werden, daß vor den Reichstagen das Gegenüberkommen des deutschen Volkes endigt. Mit dankenswerter Deutlichkeit hat der Staatssekretär v. Kühlmann das deutsche Mein und Niemals formuliert, und es wird stehen wie ein Bronzefelsen! Hat England sich verpflichtet, Frankreich solange beizustehen, bis es sein Eroberungsziel am deutschen Oberhein erreicht haben wird, wie Herr von Kühlmann heute feststellte, so muß es auch mit den Franzosen die ganze Wustschaft eines Eroberungskrieges auf sich nehmen. Darüber wird es keinen Verständigungsfrieden geben.

Der Sturm in der Pariser Kammer.

(c) Die jüngsten Kammerverhandlungen in Paris, die den ganzen Schmutz der sich jagenden Affären ausbreiteten, geben ein denkwürdiges Bild von dem Geisteszustand Frankreichs zu Beginn des vierten Kriegsjahres. Es handelte sich äußerlich um grundsätzliche Anlagen gegen den früheren Minister des Innern Walby, in Wirklichkeit um den Versuch der „Republik“ und „Republik“ zu stützen. Der Abgeordnete und Chefredakteur des royalistischen „Paris“ (L'Action Française), Leon Daubert, hatte dem Präsidenten Pomereue einen Brief überreicht, in dem er Walby beschuldigte, seit drei Jahren Deutschland alle Geheimnisse ausgeliefert zu haben; er habe in das Kriegsministerium eingetreten, um der deutschen Ueberleitung den Plan des Angriffs auf den Chemin des Dames zu liefern. Die Kammer verlangte die Verlesung des Briefes. Pomereue entsprach dem Willen der Kammer. Der Brief Dauberts verurteilte, daß bezüglich Walbys und Leymarques, des Direktors der allgemeinen Sicherheit, welche für Vorschritt im Ueberflug vorhanden seien, und sagt, daß es unumgänglich notwendig sei, Walby sofort der Militärgerichtsbarkeit auszuliefern. Mit Rußen: Doch die Republik! Wieder mit dem König von Frankreich! beranz dann Walby eine große Anklage gegen die Republik verhängte. Leon Daubert ist kein Feind, sondern er führte eine politische Bewegung mit Hilfe eines thematischen Briefes, welches den die Regierungsgenieur leider oft zu schätzen scheint. Mit Hilfe von Verleumdungen und Denunziationen wie man hat und Verachtung und verbreite einen Terror, der zu ersten Verleumdungen im Innern führen könnte. Das Maß ist voll. Niemand hat mehr in Frankreich davor sicher, daß nicht morgen seine Ehre ruflos in den Schmutz gezogen werde. Neunzehn rufen: „Es ist weit gekommen, wenn die „Action Française“ heute Daubert den Staatsanwalt des Königs nennen darf.“ Andere Abgeordnete rufen: „Diese Citine hat Raures ermordet!“ Wie nach der Verlesung des Raureschen Briefes an den Präsidenten, so führte die Sitzung erneut zu einem Höhepunkt, als Ministerpräsident Pauline Parlament und Presse anrief, über dem Skandal nicht die furchtbare ernste Zeit zu vergessen, welcher Frankreich entgegenstehe. Die härtesten und schmutzigen Monate ständen jetzt vor der Tür, die an den Heroismus und an die Ausdauer Frankreichs die höchsten Anforderungen stellen werden. Pauline fand aber die gleiche unerbittliche Opposition wie am ersten Tage seiner Regierung. Die sozialistischen Wortführer verweigerten nicht die tiefe Verurteilung ihrer Partei über die Verweigerung der Hilfe für den Versuch des Verner Gewerkschafts Kongresses. Mitot entschuldigte sich damit, England und Amerika hätten die Verweigerung verlangt. Kurz vor der Abstimmung, die der Regierung das Vertrauen aus-sprach, das bei der ersten Abstimmung 127 Abgeordnete, also alle Sozialisten und mindestens 10 Bürgerliche verweigert hatten, verlangten die Freunde Walbys eine baldige Erklärung der Regierung, auf welche Weise sie den Gr-münister gegen die Denunziationen Dauberts zu schätzen gedenke. Pauline versprach, gegen Daubert das Verfahren eröffnen zu lassen, falls er innerhalb 48 Stunden seine Anklage nicht vor dem Richter beweisen könne.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 9. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Der Artilleriekampf in Flandern war trotz des stürmischen, regnerischen Wetters stark zwischen dem Houthousterwalde und Gandvoorde. Abends lagte der Feind seine Wirkung zu heftigen Feuerstößen gegen einzelne Abschnitte zusammen. Nach unruhiger Nacht steigerte sich auf der ganzen Front die Artillerietätigkeit zum Trommelfeuer. Beiderseits der Bahn Station-Boesinghe und nördlich der Straße Menin-Oppebrach englische Infanterie zum Angriff vor. Der Kampf ist im Gange.

Bei den übrigen Armeen kam es — abgesehen von tagsüber andauerndem Feuer nordöstlich von Soissons — nicht zu größeren Gefechtsaktionen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front: Heftige Feuerstätigkeit südwestlich des Doiransees, im Wardarska, am Dobropolje und im Gernabogen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

In Flandern entwickelte sich aus den Schlämpfen eine neue Schlacht, die zwischen Draaisbank (nordöstlich von Vixhoote und Ghelubelt (18 Kilometer) noch andauert. Trotz mehrmaligem Ansturm beschränkt sich der Feind gegenwärtig auf einen schmalen Streifen zwischen Draaisbank und Poellkapelle. Im übrigen wurden die Angriffe abgeschlagen. Sonst nichts von Bedeutung.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 3. Okt., nachmittags: Der Artilleriekampf ging in Belgien und an der Maas-Front ziemlich lebhaft weiter. Der Feind versuchte verschiedentlich, unsere kleinen Posten in der Gegend von Des Boelles, Croonne und in der Champagne und in den Wäldern von Mat-de-Massiges und des Hoch-Berges anzugreifen; alle Angriffe wurden zurückgeschlagen; sie gestatteten uns, Gefangene zu machen. Die Nacht war sonst überall ruhig.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 3. Okt., vormittags: Nachdem der Feind gestern in der Dämmerung heftige Sperrfeuer auf unsere Front zwischen Dollebeke und Broodbeke geleitet hatte, entwickelte sich ein Infanterieangriff gegen unsere Stellungen östlich des Polghogen-Waldes; der Angriff wurde durch Feuer abgeschlagen. Einige Gefangene blieben in unseren Händen. Wir unternahmen in der vergangenen Nacht eine erfolgreiche Streife gegen die feindlichen Linien östlich von Monchy.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 9. Oktober.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Bei Sal auf der Hochfläche von Bainsizza heftiger Kampf wurde gestern früh ein italienischer Angriff unter starken Verlusten abgeschlagen. 120 Gefangene und 7 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Bei Kostanjewitz brachten uns ein erfolgreiches Unternehmen 180 Gefangene ein.

Albanien: Desfilé von Balona wurde ein italienischer Übergangsversuch über die Bojza vereitelt.

Der bulgarische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 8. Okt.: Mazedonische Front: An verschiedenen Stellen der Front Schützengraben, etwas lebhafter an beiden Seiten des Doiran-Sees. Mehrere Erkundungsabteilungen des Feindes wurden durch Feuer vernichtet. — Rumänische Front: Bei Braila Artilleriefeuer; östlich Jaceca päpstliches Gewehrfeuer.

Der gute Kamerad.

Original-Roman von Lola Stein.

(21. Fortsetzung.)

„Werden Sie die Polizei benachrichtigen, Herr Wolfram?“ Ihre Frage klang wie ein Schrei.

„Das werde ich müssen, Fräulein Milli.“ Und zwar heute noch. Nur mit Ihnen wollte ich noch sprechen, ehe ich es tat. Sie sollten wenigstens vorbereitet sein auf das Schreckliche, das nun für Sie kommen wird.“

„Dass Sie überhaupt noch zu uns kamen, das Sie dieses verfluchte Haus betraten...“ murmelte sie.

„Kind“, sagte er erschüttert, „ich weiß doch, Sie und Ihre arme Mutter dem allen völlig fern gefanden haben. Ich empfinde für Unglück tief mit Ihnen. Und Willy? Ich kann's noch immer nicht lassen. Wie kann man sich so entsetzlich täuschen in einem Menschen?“

„Fremde Einflüsse müssen ihn so verändert haben“, Herr Wolfram. Im Grunde seines Herzens war er doch immer gut und aufständig. Aber von seher sehr schwach, willenlos, wenn ihn ein härterer Wille umgab. Er ist zu der Zeit angelockt worden, er hat sie vielleicht allein erreicht, aber der geistliche Heber des Verbrechens ist er nicht. Davon bin ich überzeugt.“

„Und wen halten Sie für den geistlichen Urheber?“ fragte er aufmerksam. „Sie müssen doch seinen Verkehr gekannt haben.“ „Nein, nie kannten ihn nicht. Er hielt sich von Mutter und mir zurück in den letzten Monaten. Wir wussten nicht, mit wem er zusammenkam. Er war schüchtern und verschlossen, wortkarg und finstern, wenn er zu Hause war.“

4 Dampfer versenkt.

(W) Amlich wird gemeldet: Im Kermellkanal wurden durch einen russischen U-Boote neuerdings 4 tiefbeladene Dampfer versenkt, die alle bewaffnet waren.

Der Chef des Kommandoabtes der Marine.

Goldankaufstelle unterzeichnet wird. Auch die bisherigen Einkäufer von Goldschmuck werden bei der Verlosung berücksichtigt. Dieses wertvolle Kunstblatt ist in den Buchhandlungen der „Kamener Zeitung“ und C. Holtmann ausgestellt und wird hiermit ein neuer Versuch sein für alle diejenigen, die ihren Goldschmuck noch nicht der Goldankaufstelle gebracht haben.

Goldankaufstelle: Die Goldankaufstelle ist bis auf weiteres noch jeden Donnerstag vormittags 10–11 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses geöffnet und werden Goldsachen zum

Deutschland muß leben!

Unsre Feinde wollen den Frieden nicht. Darum bleibt uns keine Wahl. Wir müssen weiter aushalten, weiter durchhalten. Keiner darf jetzt müde, keiner müde werden, keiner auf halbem Wege stehenbleiben. Jetzt heißt es:

„D u r c h!“

Draußen mit den Waffen, drinnen mit dem Gelde, die Jungen mit ihren Leibern, die Alten, die Frauen, die Kinder mit Hab und Gut. Alles für alle! So bereiten, so erwarten, so verdienen wir den Sieg.

Darum zeichne!

Westfalen u. Rheinland.

(Kamener u. Bielefelder.) Dem Feind hat die Hinweise auf das Verbot der Verbringung feuergefährlicher Gegenstände mit der Feldpost werden noch immer derartige Sachen, wie Streichhölzer, Benzin, Karbid, Feuer (Benzin), Schwefelsäure, Essigsäure (80prozentige Essigsäure), Harzspiritus, Schießpulver, Zündstoffe, Zündkerzen usw. in Feldpostsendungen verschickt. Da wiederholt zahlreiche Briefkästen mit Feldpostsendungen infolge Selbstentzündung feuergefährlicher Gegenstände vernichtet worden sind, wird das Publikum dringend ersucht, im Interesse der Allgemeinheit und insbesondere unserer heldenmütigen Kämpfer im Felde die Verbringung solcher Gegenstände durch die Post unbedingt zu unterlassen. Jede zur Kenntnis der Postbehörden gelangende Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot, die nach § 367 unter 5a des StGB. strafbar ist, wird gerichtlich verfolgt.

(Kamener u. Bielefelder.) Dem Feind hat d. Res. Briem wurde das Eisener Kreuz erster Klasse und das Bulgarische Tapferkeitskreuz verliehen.

(Gold gab ich für Eisen.) Das pastende Gemälde von Professor Arthur Kampf „Gold gab ich für Eisen. Volkssprecher 1913“ ist unter den Lesern durch die Werbearbeit anlässlich der Westfälischen Goldankaufswochen bekannt geworden. Es ist freudig zu begrüßen, daß das Reichsbankdirektorium das Bild als künstlerische Volksschöpfung in den Handel gebracht hat. Doch auch als Zimmerer und kann man das prächtige Kampfschöpfung erwerben. Jedoch ist dies ein seltener Schatz, denn nur glücklichen Einkäufern von Goldschmuck ist er zugänglich. Das Kriegsbureau der Reichsbank hat den Goldankaufstellen Messtintengraben in herbordender künstlerischer Ausführung auf feinstem Büttenkarton aufgezogen. In Widrigkeit von 35x25 Zentimetern zur Verfügung gestellt, die dem 100, 200, 300 ufm. Einkäufer von Goldschmuck als Prämie zuerkannt werden sollen. Um den Erinnerungswert dieser Exemplare zu erhöhen, ist der Karton mit einer Widmung ausgestattet, die auf den Namen des Preisträgers ausgefertigt und vom Vorstand der

Einlauf entgegengenommen. Auch können dieselben jederzeit bei dem Leiter und Tagator Herrn Ullmann Westhoff, Bahnhofstraße, zur weiteren Erledigung abgegeben werden.

(Die kommenden Eisenbahn-Verkehrseinschränkungen.) Im Laufe dieser Woche werden die Beschlüsse der verschiedenen deutschen Eisenbahnverwaltungen, die den Verkehr einschränken sollen, veröffentlicht werden. Sie betreffen in erster Linie die Erhebung eines Zuschlages auf den Verkehr in Schnellzügen. Auch ganze Züge oder Verbindungen sollen fortfallen. Ausdrücklich sei betont, daß der Personenverkehr von den Zuschlägen freibleiben wird. Uebrigens hat Württemberg noch eine besondere Maßnahme getroffen, um eine Sonderbelastung des gesamten Verkehrs am Sonnabend-Nachmittag und am Sonntag herbeizuführen. Man will hierdurch dem gestiegenen Verkehr auf diesen beiden Tagen einen Damm entgegenstellen.

Der erste Schnee ist Sonntag im Sauerlande gefallen. Die höher gelegenen Gegenden waren binnen kurzem ganz in Weiß gehüllt. Wenn auch nicht zu befürchten ist, daß der Frühwinter schon liegen bleibt, so ist doch der zeitige Termin dieses ersten Schneefalles im Sauerlande wenig geeignet, der weiteren Entwicklung der Wetterlage mit Vertrauen entgegenzusehen.

(Hengsten, 9. Okt. (Zodenschütz.) Hier führte der 17jährige Lehrling Robert Walter beim Obstpflücken so unglücklich von einem Baum, daß er schwere innere Verletzungen erlitt; auf dem Wege zum Schwesternstrassenhause ist er bereits gestorben.

(Polzweide, 9. Okt. Mit dem 1. Oktober ist der Leiter der hiesigen evangelischen Präparandenanstalt, Herr Inspektor Ficker, nach 34jähriger verdienstvoller Tätigkeit in den Ruhestand getreten. Er hat die Schulanstalt, der im vorigen Jahre bei ihrem Charakter als Privatanstalt das Recht verliehen wurde, die zur Aufnahme in ein Lehrerseminar berechtigten Abgangsprüfung in Polzweide selbst

abzuhalten, zu Blüte und Ansehen gebracht. Sein Nachfolger wird sein Sohn, der bisherige Seminarlehrer Wilhelm Ficker in Soest.

(Dortmund, 9. Okt. (Wieder ein Hamsterlager.) Wir lesen in der „Westf. Ill. Ztg.“: Bei einer Hausdurchsuchung, die am Samstag vor acht Tagen stattfand, wurden im Hotel „Lindenhof“ folgende seltene Sachen beschlagnahmt: zwei Schweine, ein Hund, 6 Zentner Erbsen und mehrere Pfund Butter. Die Lebensmittelpolizei hat also mal wieder einen ganz glücklichen Griff getan. Aber warum schmeißt sie die seltene Nachricht über solche Ereignisse in sieben Sprachen aus?

(Herten, 8. Okt. In dem gemeldeten Straßenbahnunfall in Erdenswid teilt die Westf. Straßenbahngesellschaft mit, daß nicht eine Führerin, sondern ein Führer den Wagen geführt hätte und daß bei dem Unfall kein Kind tot geblieben sei, sondern nur 4 Kinder durch Hautabrisse leicht verletzt worden sind.

(W) Düsseldorf, 9. Okt. (Selbstentzunder Gussstahl- und Eisenwerk.) In der am 8. d. M. stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrates der Selbstentzunder Gussstahl- und Eisenwerke wurde die Bilanz für das am 31. Juli d. J. zu Ende gegangene Geschäftsjahr vorgelegt. Dasselbe ergibt nach Abzug aller Unkosten einen Rohgewinn von 9003902 (i. V. 5501241) Mark und nach Abschreibung von 3981251 (i. V. 2002519) Mk. einen Reingewinn von 5022650 (i. V. 3498722) Mk. Der auf den 8. November einzuberufenden Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 25% (wie im Vorjahre) auf das erhöhte Aktienkapital vorgeklagt. Der Vortrag auf neue Rechnung stellt sich auf 526112 (i. V. 445437) Mk.

Weitere Kriegsnachrichten.

Unruhen in Apulien.

(W) Abanti erfährt aus Brindisi (Apulien), daß die dortige Landbevölkerung die Regierung durch Unruhen auf ihre traurige Lage aufmerksam zu machen sucht. Die Bauern seien infolge der Vernachlässigung durch die Großgrundbesitzer ausgehungert. Apulien, einst eine der reichsten Korngegenden Italiens, sei heute vollständig unbedaut.

Amerika preest fremde Schiffe in seinen Dienst.

(TU) Aus Washington wird gemeldet: Auch der Senat hat die Gesetzesvorlage angenommen, wonach Schiffe fremder Nationalitäten während des Krieges und eine gewisse Zeit nachher von der amerikanischen Küstenwache beschlagnahmt werden können. Dadurch wird es der amerikanischen Regierung ermöglicht, die in amerikanischen Häfen liegenden ausländischen Schiffe in den amerikanischen Dienst zu pressen.

Lloyd George will die Friedensfür offen halten?

(TU) Basel, 9. Okt. Der „Manchester Guardian“ meldet, daß Lloyd George die den Gewerkschaften in Manchester angelegte große politische Rede telegraphisch abgefragt habe. Das Blatt knüpft daran die Erwartung, daß Lloyd George auch weiterhin schweigen will, da die Antwort Englands auf die Note des Papstes immerhin Aussicht auf eine Besprechung mit dem Feinde lassen würde.

Gefährlicher von jenseits des großen Teiches.

(TU) Schweizer Grenze, 9. Okt. Wie die Pariser Blätter aus New York erfahren, erklärte Roosevelt in einer Rede, der Friede könne nur nach dem Siege des Viererbandes geschlossen werden. Deutschland müsse vollständig geschlagen und Österreich-Ungarn sowie die Türkei aufgelöst werden.

Der „Seeadler“ bei den Fidschij Inseln?

(TU) Amsterdam, 9. Okt. Reuter meldet aus Sidney: Eine Barke, bewaffnet mit einem Geschütz und einem Maschinengewehr und bemannt mit sechs Deutschen, ist abgebrach worden. Das Fahrzeug lag auf der Lauer dicht bei einem Schiff bei den Fidschij-Inseln. Die Deutschen gaben zu, daß der Kreuzer „Seeadler“ sich in diesen Gewässern befände.

Das junge Mädchen atmete auf, als Jost endlich kam. Frau Wolfram war schon ängstlich geworden über sein langes Ausbleiben, die Absicht wurde ungelöst, das Essen verdarb.

Nun schritt Ulla ihm mit einem freundlichen Begrüßungswort entgegen, aber der Laut erschrak ihr im Munde, als sie Josts weiches, verlassenes Gesicht erblickte und in seine erschauerten schimmernden Augen sah.

„Um Gotteswillen, Jost, ist etwas passiert?“ „Ja, Ulla, etwas Furchtbares ist geschehen.“ „Ein Unglück? Wera?“ flammelte sie.

„Nein, kein Unglücksfall. Komm, ich will es dir und Mama gemeinsam erzählen.“

Er ging neben ihr her, dem Wohnzimmer zu. Ulla sah, daß Jost beim Gehen taumelte wie ein Schwerkranker oder wie ein Trunkener. Eine entsetzliche Angst presste ihr das Herz zusammen.

„Jost, kann ich Tante nicht wenigstens vorbereiten?“ „Sage mir doch ungefähr, was es ist. Sie darf dich so unvorbereitet nicht sehen.“ „Es sind Betrügereien im Geschäft geschehen“, murmelte er mühsam, „ja, sage du es Mama zuerst. Ulla, große Betrügereien. Willy Reimers ist flüchtig geworden mit einer Kistenkammer. Der Betrag geht schon monatelang vermisst.“

Ein Schrei wollte sich lösen von ihrem Lippen, sie unterdrückte ihn. Sie sagte nach dem Herzen. Da sah sie, daß Jost taumelte. Sie führte ihn, führte ihn zu einem Stuhl, auf den er wie gebrochen sank.

Dann ging sie mit einem langen Blick auf ihn zu ihrer Tante ins Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Wer sein Vaterland liebt, zeichnet Kriegsanleihe!

Mannigfaltiges.

Zum Handel mit Schweinen und Verbrauch von Schweinefleisch erläßt das Kriegsministerium eine neue Verordnung, die die Regelung dieses Gegenstandes im Anschluß an die Verordnungen vom 21. August 1916 und 2. Mai 1917 abschließt. Entsprechend wird der nunmehr geltende Wortlaut der maßgebenden Verordnung vom 21. August 1916 in der ergänzten Fassung neu bekannt gemacht werden. Die Neuerungen bringen zunächst die Uebertragung des Handels mit Schweinen von 25 Kilogramm Lebendgewicht an auf die Viehhändlerverbände. Käufer und Verkäufer können in Zukunft nur noch an diese abgesetzt und von diesen erworben werden. Ausnahmen für Hochzeiten regeln die Landesbehörden, die übrigens auch den Handel mit Ferkeln zwangsweise regeln dürfen. Diese Maßnahme soll den wilden Handel mit Schweinen und das heimliche Verschleusen verhindern. Ferner wird eine Zwangsabgabe von Speck aus allen Hauschlachtungen eingeführt, die sich auf der bisherigen Hindenburg-Spende aufbaut und im einzelnen landesrechtlich geordnet wird. Die abgabepflichtige Menge wird dem Selbstversorger nicht auf seinen Verbrauch angerechnet. Auf diesem Wege soll im Winter die Fettversorgung der Städte, einschließlich deren Schwerstarbeiter-Versorgung, Wurstbereitung und Mäsfenlichtbetrieb eine wertvolle Unterstützung erfahren. Die Landesstellen bestimmen, ob der Speck geräuchert abgegeben ist oder ob andere Teile abgeliefert sind. Schließlich erleidet die Umräumung des Fleisches von Kälbern und Schweinen bei Hauschlachtungen gewisse Veränderungen. Der Kälber vor Erreichung eines Alters von drei Wochen hausgeschlachtet, spart der Allgemeinheit Vollmilch für die Milchversorgung; deshalb werden solche Kälber mit 500 Gramm Wogenkopfmenge auf den Selbstversorger-Verbrauch angerechnet. Die Schweine können, da Gesteine nicht befördert werden darf, nicht auf schwere Gewichte gebracht werden; ihre frühere Schlachtung trotz geringen Gewichts ergibt aber hart wasserhaltiges Fleisch und viel Knochen. Deshalb werden leichte Schweine unter 50 kg. Schlachtgewicht mit 700 Gramm, mit 50-60 kg. Schlachtgewicht mit 600 Gramm, alle übrigen ohne Unterschied mit 500 Gramm auf den Wogenkopfmengenverbrauch angerechnet werden. Diese Verordnung tritt am 15. Oktober in Kraft.

Ein Kaiserwort zur Kriegsanleihe.

(W) Unter den Trepfen, die der Kaiser bei seiner Heimkehr von den Schlachtfeldern in Galizien und der Bukowina auf deutschem Boden empfing, befand sich auch ein Bericht, der die bisher vorliegenden Zeichnungsergebnisse zur neuen Kriegsanleihe betraf. Der Kaiser gab seiner Freude und Anerkennung über die neue wirtschaftliche Kraftprobe der Heimat lebhaften Ausdruck. Er sagte:

Das Endergebnis dieser Kriegsanleihe wird ein Teil der Antwort sein, die das deutsche Volk dem Präsidenten Wilson gibt. Die Männer im Felde, im Osten und Westen haben ihre Antwort gegeben: die Eroberung von Riga und das siegreiche Bestehen in Flandern sind Taten, die schwerer als Worte wiegen. Die Heimat wird ihre Antwort geben, indem sie alle Mittel heranzieht, um Kriegsanleihe zu zeichnen und so nach ihren Kräften zum Endsieg beizutragen. Jeder Deutsche hat die Ehrenpflicht, an dieser Stärkung unserer Gesamtheit mitzuwirken. Das Wort: „Ich habe wiederum Kriegsanleihe gezeichnet“, klingt so gut wie das Wort: „Ich habe mich dem Vaterlande, das mich braucht, wiederum rüchhaltig zur Verfügung gestellt“. Auch ich habe natürlich nach besten Kräften gezeichnet.

Geschäfts-Empfehlung.

Eröffne mit dem heutigen Tage in meinem Hause **Wahnhofstr. 22** ein **Brat-, Obst- und Gemüsegeschäft** und halte mich der geehrten Bürgerschaft bestens empfohlen.

Hochachtend **Carl Manß.**

Kamen, den 8. Oktober 1917. 2432

Lebensmittelamt.

Diese Woche werden in den Geschäften **Gerichte und Schollen in Gelee** verteilt. 2437

Bekanntmachung betr. Brennstoffversorgung.

Durch die vom Reichskommissar für die Kohlenverteilung gemäß Bekanntmachung vom 28. September 1917 erfolgte Aushebung des § 1 der Verordnung vom 20. Juli 1917 wird die Bekanntmachung des Magistrats vom 6. September 1917 betr. Versorgung mit Brennstoffen nicht berührt.

Die Abgabe von Brennstoffen bleibt gemäß § 2 der Magistratsverordnung an den Nachweis des Verbrauchsbedürfnisses gebunden, und dürfen Brennstoffe nur an solche Verbraucher abgegeben werden, die im Besitze eines Brennstoffbezugscheines sind. 2430

Kamen, den 8. Oktober 1917.

Der Magistrat. Moeninghoff.

Aufruf!

Zum viertenmale naht das Weihnachtsfest, seit unser Vaterland im heißen Kampfe gegen eine Welt von Feinden steht. Zum viertenmale müssen unsere tapferen Söhne und Brüder fern der Heimat, fern von Weib und Kind und Eltern im Unterstand und Schützengraben das Weihnachtsfest begehen. Dort halten sie treue Wacht. In unerschütterlicher Standhaftigkeit gegen eine gewaltige Uebermacht beschützen sie unser liebes Vaterland vor dem Barbismus der wilden Horden Asiens und Afrikas, der weißen und farbigen Franzosen und Engländer. An ihrem Heldennute zerstreut der wütende Ansturm der feindlichen Völker aller fünf Erdteile.

Das sei ein Ansporn für uns, unsern heißen und unaussprechlichen Dank für so viel Treue und Selbstennt nicht nur durch Worte, sondern auch durch Taten und Opfer zu beweisen.

Mitbürger und Mitbürgerinnen von Stadt und Land, Pfarrer, Lehrer, Städte, Aemter, Gemeinden und Vereine!

Mehr als zehntausend Weihnachtspakete muß unser Vereinsbezirk anbringen und an unsere Provinzialsammlerstelle abführen, wenn wir das Mindestmaß unserer Pflicht erfüllen wollen. Niemals haben die Bewohner unseres Vereinsbezirks — des Stadt- und Landkreises Hamm — verlag! Und sie werden auch diesmal nicht verlagen! Nein, diesmal erst recht nicht, denn wer will mitschuldig sein, wenn auch nur einer unserer braven Soldaten am heiligen Abend, es ist, will's Gott, der letzte da draußen, vergeblich einer kleinen Weihnachtsgabe aus dem von ihm so treu beschützten Vaterlande entgegensehen muß?!

Darum Hände und Herzen auf! und umgehend ans Werk. Denn die Weihnachtspakete müssen frühzeitig abgehandelt werden. Jeder der recht bald ein oder mehrere Einzel-Weihnachtspakete oder Geldspenden ab. Jeder nach seinem Können und Vermögen und nach der Größe seines Herzens. Unsere bekannten Sammlerstellen, sowie die Herren Bürgermeister, Amtmänner und Gemeindevorsteher sind zur Entgegennahme und Weiterleitung der Spenden an die Provinzialsammlerstelle gern bereit. Nur die Abführung der Gaben an diese Stelle fördert die große, edle Aufgabe; jede Sonderbestrebung trägt zur Vereitelung des Zieles, jedem Helden eine Weihnachtsgabe zuzuwenden, bei. Darum fort mit den Sonderbestrebungen, jeder unterstütze das planmäßig organisierte Unternehmen durch Zuleitung der Spenden an die allein zuständigen Stellen des Roten Kreuzes.

Hamm (Westf.), im September 1917.

Der Vorstand
des Zweigvereins vom Roten Kreuz
für die Kreise Hamm (Westf.) Stadt und Land.

R. Matthaei, Deimel
Oberbürgermeister, Rechnungsrat,
Vorstand, Schriftführer.

Der Vorstand
der vaterländischen Frauen-Zweigvereine
Hamm, Anna
Frau Sanitätsrat Vorberg, Frau Prof. Dr. Wischhaus.
Kamen
Frau Vergrat Funke. 2393

Unterzeichnete Sparkasse nimmt Zeichnungen auf die

7.

Kriegsanleihe

entgegen. Zeichnungsschluß Donnerstag, den 18. Oktober 1917, mittags 1 Uhr.

Kamen, den 21. September 1917. 2263

Städtische Sparkasse.

Für die vielen Beweise der Liebe während der Krankheit unserer lieben Tochter und für die herzliche Teilnahme beim Heimgang derselben sagen wir allen unsern

innigsten Dank.

A. Siegler und Familie.

Kamen, im Oktober 1917. 2433

Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Kamen.

Das Presbyterium beabsichtigt die **Küsterstelle** und die **Totengräberstelle**

wieder zu besetzen. Beide Stellen können gemeinam oder auch getrennt übertragen werden. Gemeindeglieder, die sich um eine dieser Stellen oder um beide bewerben möchten, wollen sich zum 15. Oktober bei dem Unterzeichneten, der über die näheren Bedingungen Auskunft erteilt, persönlich melden.

Der Vorsitzende des Presbyteriums:
2411 Ewald, Pfarrer.

Personenstands-Aufnahme.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 4. ds. Mts. wird mitgeteilt, daß wir mit der Aufnahme des Personenstands folgende Herren als Hilfspersonen beauftragt haben:

1. **Brumberg, Wilhelm**, Vollziehungsbeamter,
2. **Bücher, Karl**, Hilfspolizeibeamter a. D.,
3. **Tillmann, Friedrich**, Wirt,
4. **Böckmann, Fritz**, Schuhmachermeister,
5. **Münstermann, Heinrich**, Schuhmachermeister.

Diese Herren werden die Vorzüge zu den Hauslisten in den nächsten Tagen verteilen und sie vom 16. ds. Mts. ab wieder einziehen. Es sind ihnen die erforderlichen Auskünfte und etwa nötigen Unterlagen dafür zu erteilen, bezw. zur Einsicht vorzulegen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß bei Vermeidung von Strafen die Hauslisten vom **Hausbesitzer** bezw. **Haushaltungs-vorstand** auszufüllen sind und zwar so rechtzeitig, daß die Listen nach 3 Tagen nach der Zustellung zum Abholen fertig sind. Die oben bezeichneten Hilfspersonen haben nicht die Verpflichtung, die Listen selbst auszufüllen.

Kamen, den 8. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Moeninghoff. 2439

Bekanntmachung.

Auf die in den Kreisblättern, sowie durch Anschlag veröffentlichten Bekanntmachungen betr. **Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen**,

Meldepflicht, Enteignung und Ablieferung der bei öffentlichen und privaten Bauwerken zu Blitzschutzanlagen und zur Bedachung verwendeten Kupfermengen einschl. kupferner Dachrinnen, Abfallrohre, Fenster- und Gesimsabdeckungen, sowie einschl. der an Blitzschutzanlagen befindlichen Platenteile, sowie

Beschlagnahme, wiederholte Bestandserhebung und Enteignung von Destillationsapparaten aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss und Bronze),

wird hiermit hingewiesen. Die Bekanntmachungen können auch auf dem Stadtbauamt, Rathaus Zimmer Nr. 17, eingesehen werden. 2429

Kamen, den 8. Oktober 1917.

Die Ortsbehörde.

J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.



Pferde-Verkauf.

Der Pferde-Verkauf findet am **Mittwoch, den 10. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr**, in **Anna** bei der **Wirtschaft Wittler** statt. Jeder Käufer hat sich zu verpflichten, die gekauften Pferde ohne Genehmigung der Landwirtschafskammer vor Beendigung des Krieges nicht zu verkaufen. Die Pferde werden ohne jede Gewähr überwiesen.

Hamm, den 9. Oktober 1917.

Der Königliche Landrat.

Schulze-Pelsum. 2434

Stellen-Angebote

Suche per sofort oder 1. November ein zuverlässiges

Mädchen

(nicht unter 18 Jahren) für 2 Personen, das im Hause halt erlernen ist und auch etwas Kochen kann.

Frau G. Dierberg, Anna-Königsborn, 2415 Kamenstr. 42.

Zum 1. November

ein ordentliches

Zweitmädchen

gesucht. 2438

Zu erfragen

Schulstr. 4a, 1. Etg.

Zu verkaufen

Baugrundstück

(Ackerland) 80 Quadrat-ruten am untl. Schleppe- wege zu verpachten od. zu verkaufen. 2404

Nähere Auskunft erteilt die **Kamenener Zeitung.**

Fast neues „**Pathé**“-Grammophon mit 30 Platten billig abzugeben. Reflektanten wollen sich melden bei dem Verleger der Zeitung. 2428

Warnung.

Warne hiermit jeden, meiner Frau auf meinem Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Wladislaw Sochatzki.

Kopier-Blätter
Kopier-Blätter

zu haben in der

Buchhdlg. der Kam. Ztg.